

# Kleidsamer Schuppen

Autor(en): **Hartmann Schweizer, Rahel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 31-32: **Gewoben und geknüpft**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108426>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rahel Hartmann Schweizer

## Kleidsamer Schuppen

**Zwischen den «Reliquien» der Diners im Jeu de Paume, die Daniel Spoerri im April 2002 ausrichtete, fällt der Blick durch einen Filter auf den gegenüberliegenden Gutsbetrieb. Das Kunst-Depot Henze + Ketterer im bernischen Wichtrach ist ein bekleidetes Lagerhaus, ein getarntes Bauernhaus, ein verschleierter Schuppen.**

Die Gemeinde leitet ihren Ursprung aus der Legende um den Drachen vom Lerchenberg ab. Dessen grausigem Unwesen habe die Bevölkerung einst mit einer geweihten Lanze und dem Schlachtruf «Wich' Drach!» ein Ende gesetzt.

Das bernische Bauerndorf liegt an der Kantonsstrasse zwischen Bern und Thun. Bauernhäuser säumen die Bernstrasse, die eine Schneise zwischen Ober- und Niederwichtrach zieht – zwei Gemeinden, die im Frühling 2004 fusioniert haben. Das Depot der Galerie Henze + Ketterer wirkt verbindend. Lag die Galerie früher auf Oberwichtbacher Boden, wäre das Lagerhaus auf einem Niederwichtbacher Grundstück zu stehen gekommen.



1

**Vertraut und befremdend zugleich: Das Kunstdepot ist ebenso ein kleidsames Lagerhaus wie ein getarntes Bauernhaus (Bilder: Heinrich Helfenstein)**

Durch die Fusion besetzt es nun einen prominenten Platz im Herzen der neuen Gemeinde Wichtrach. Ein loses Band zwischen Vergangenheit und Gegenwart knüpft der Neubau aber auch formal. Auf den ersten Blick ist das nur an der Gebäudesilhouette zu erkennen, die kein Flachdach begrenzt, wie man das von einem Lagerhaus erwarten würde, sondern von einem Giebel «bekrönt» wird. Dieser und die abgekanteten Dachflächen – eine Adaption von Krüppelwalm und Ründe – setzt den Bau in Verbindung mit den benachbarten Bauernhäusern und verschafft damit dem Ortsbildschutz Nachachtung, der Satteldächer und Dachvorsprünge vorschreibt. Die Hülle dagegen erinnert

von weitem an eine Wellblechverkleidung. Genau diesen Effekt haben Gigon & Guyer gesucht: Der Bau soll sich als Lagerhaus zu erkennen geben. Erst beim Näherkommen gibt er mehr preis...

### **Depot und Schauraum**

«Entdeckt» haben Ingeborg und Wolfgang Henze und Günther Ketterer die Architekten Gigon & Guyer beim Bau des Kirchner-Museums in Davos. Sie für den Bau des Depots in Wichtrach zu engagieren, stand daher ausser Zweifel.

Nun fällt das Lagerhaus markanter ins Auge als die Galerie, die an der Kirchstrasse in einem Bau aus den 1920er-Jahren untergebracht ist. Dessen Kern, die «Kaffeemühle», wie Wolfgang Henze den Baukörper beschreibt, war erst mit einem halbumlaufenden Erker versehen und später mit einem Anbau ergänzt worden. Hier ist die Galerie seit 1993 domiziliert.

Um potenziellen Käufern den Gang ins Lager in der Nachbargemeinde Kiesen zu ersparen und ihnen die Werke auch in natürlichem Licht präsentieren zu können, beschlossen Ingeborg und Wolfgang Henze-Ketterer und Günther Ketterer den Bau eines Depots auf dem jetzigen Grundstück. Gleichzeitig nahmen sie die



2

Die aus dem Bauernhausbau adaptierte «Veranda» zwischen innerer und äusserer Fassadenschicht

3

Beim Nähertreten verliert die Fassade ihren hermetischen Ausdruck und schwingt wie ein Rucksack um das Gebäude

4

Die Mikrostruktur der perforierten Trapezbleche erscheint als abstraktes Ornament

Gelegenheit wahr, die Galerie um Räumlichkeiten für Wechselausstellungen zu erweitern.

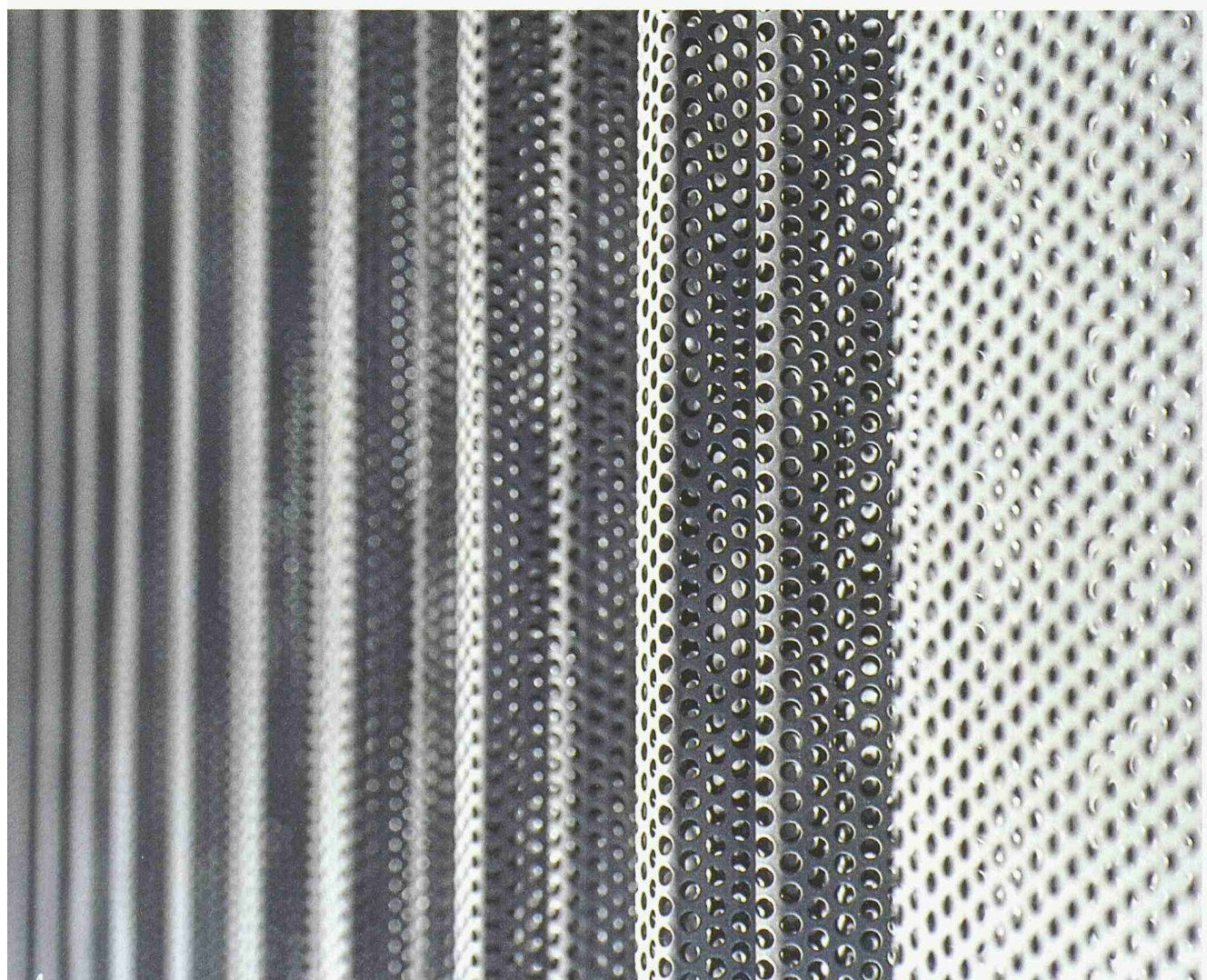
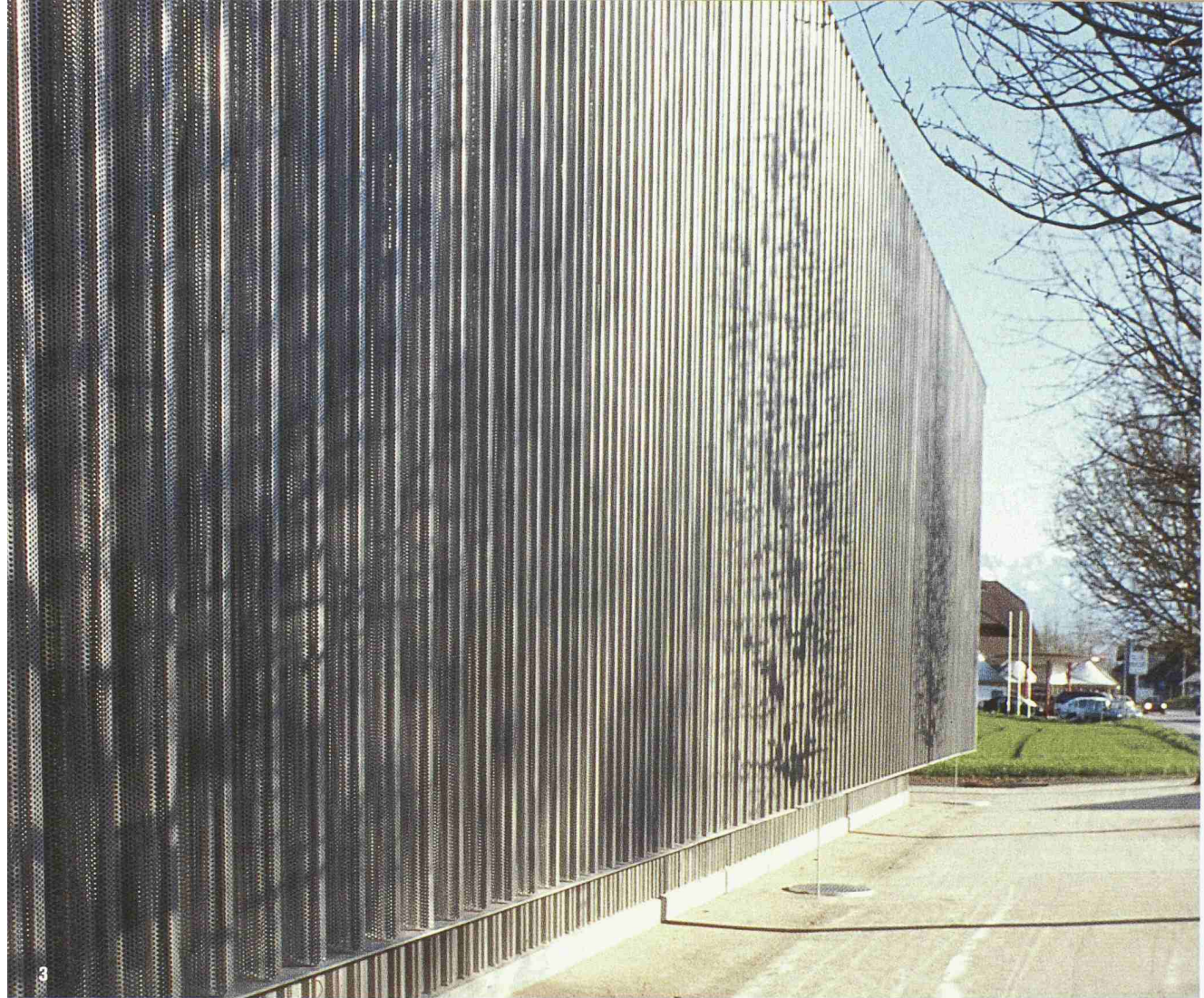
Das Gebäude besetzt den Spickel, der von Bern- und Kirchstrasse gebildet wird. Es folgt mit seinem Grundriss in der Form eines Trapezes und angelagertem ebenfalls ein Parallelogramm beschreibendes Parkfeld den Dimensionen des Geländes. Unter- und Erdgeschoss dienen als Lagerräume, das Obergeschoss ist den Wechselausstellungen vorbehalten. Die Flächen von jeweils 330 m<sup>2</sup> werden nur durch den Erschliessungskern mit angegliederten Nasszellen bzw. Klimaanlage im Untergeschoss und durch eine tragende Wandscheibe auf der Längsachse unterteilt, die auch als Installationswand figuriert.

Damit entsprachen die Architekten dem Wunsch der Bauherren nach möglichst «leeren», unverstellten Räumen. Luft ist das Medium für die Klimatisierung, die heizt sowie be- und entfeuchtet, nicht aber kühlt. Um ein stabiles Klima zu erzielen, haben Gigon & Guyer sowohl die Masse der Tragkonstruktion als auch die Wärmedämmung maximiert. Die Tragstruktur besteht aus Beton und – nur im EG teilweise – aus Backstein, und auch das Dach wurde betoniert. Die Isolations-schicht – Steinwolle, die mittels eines dampfdurchlässigen,

lichtbeständigen und feuerfesten Vlieses geschützt wird – ist 20 cm stark. Als Unterkonstruktion planten die Architekten ursprünglich eine Kreuzlattung aus Holz wie beim Kirchner-Museum. Doch der Bauherr verbat sich den Einsatz jeglichen brennbaren Materials, weshalb eine Metallunterkonstruktion zum Einsatz kam.

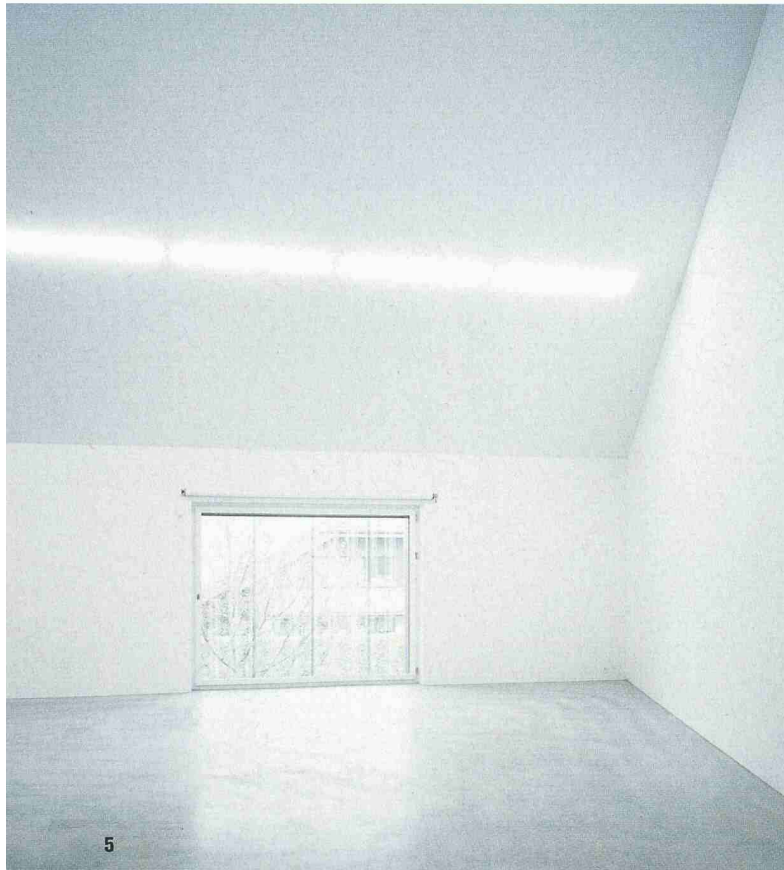
#### Tüll-Vorhang...

Obwohl mit industriellen Materialien alimentiert – imprägnierte, 3 cm dicke Hartbetonböden, Betondecken, Stahlplatten als Treppengeländer –, herrscht im Innern nicht wirklich Lagerhaus-Atmosphäre. Das liegt



5

Offt reicht die natürliche Belichtung durch die fast wandhohen Fenster aus. Die in den Beton eingelassenen Neonröhren verleihen den Räumen eine gleichmässige Helligkeit



5

6

Der Blick durch die Fenster wird durch die wie ein Tüll-Vorhang wirkende Fassade verschleiert

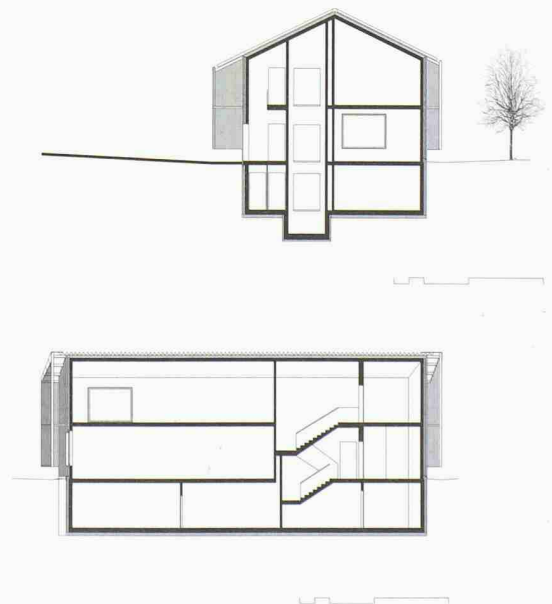


6

einerseits am Zusammenspiel von weiss gestrichenen Wänden und dimmbaren Neonröhren, die weder gleisend sind noch blenden. Zum andern fällt durch die wenigen, aber fast raumhohen (2.8×2.10 m) Fensterflächen, die jeweils schräg vis-à-vis zueinander in die Schmal- (Erdgeschoss) bzw. Längsseiten (Obergeschoss) geschnitten sind, Tageslicht in die Räume. Die Fenster generieren ausschnittshafte Ausblicke auf den gegenüberliegenden Gutsbetrieb, die Berner Alpen, den rückwärtigen bewachsenen Acker. Die Bilder treffen gefiltert auf die Netzhaut. Die vorgehängte Fassade schiebt sich, als wäre sie ein Vorhang aus Tüll, dazwischen.

### ... und Rocksraum

Sie ist denn auch der Clou des Baus. Sowohl Dachflächen als auch Fassaden sind mit 1.5 mm starken pulverbeschichteten Trapezblechen verkleidet – ein neuerliches und diesmal sehr direkt umgesetztes Beispiel für das von Gigon & Guyer gern zitierte «all over». Obwohl perforiert (Lochdurchmesser 8 mm), wirken die Bleche von aussen «blickdicht», opak und verleihen dem Bau jenen Ausdruck einer Industriehalle, die das Kunst-Depot als Lager ausweist. Diesen Effekt erzielen die

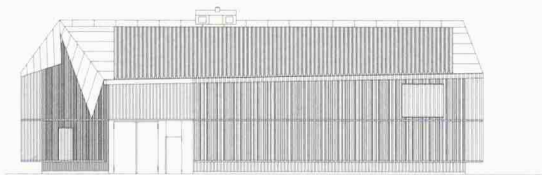
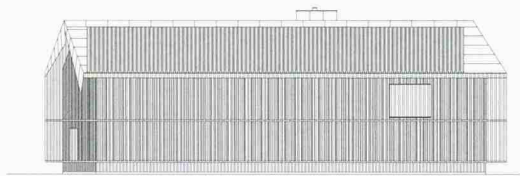


7

Quer- und Längsschnitt mit Erschliessungskern und tragender Wandscheibe als Installations-«Schacht». Mst. 1:500

8

Situation: Das Gebäude folgt den Begrenzungen des Geländes und ergibt damit sowohl für den Baukörper als auch für die Parkfelder trapezförmige Grundrisse. Mst. 1: 1000 (Pläne: Gigon & Guyer)

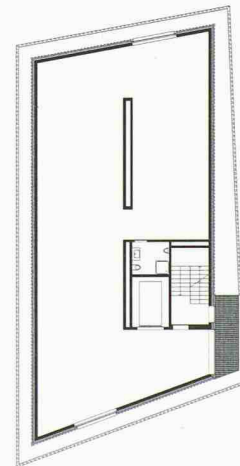
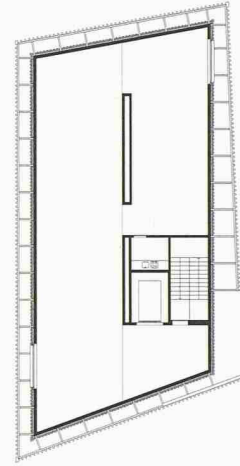


10

West- und Ostfassade. Mst. 1:500

9

Grundrisse OG, EG und UG mit dem Erschliessungskern mit angelagerten Nasszellen bzw. Technikraum und der Wandscheibe, die als Installationswand dient. Mst. 1:500



Im Dämmerlicht scheint der Bau zu schweben. Die Fassade schwingt leicht wie ein Kleid um das Kunst-Depot



11

Architekten, indem sie den Bau in zwei Schichten ummanteln und unterschiedlich dimensionierte Querschnitte der Bleche verwenden, sodass der Raster der inneren Hülle durch die geringere Tiefe (6 cm) enger wird als der der äusseren (15 cm Tiefe), was der Verkleidung einen textilen Ausdruck verleiht. Die äussere Hülle funktioniert als Brisesoleil, schirmt die Sonneneinstrahlung ab und trägt so zum stabilen Klima im Innern bei. Sie erzeugt vor den Fenstern, wo die innere Schicht eben fehlt, den beschriebenen vorhangartigen Ausdruck. Das Textile lässt sich aber auch von aussen ablesen. Da die äussere Verkleidung nicht bis zum Boden reicht, schwingt sie wie ein Rocksäum um den Bau. Damit sie das nur visuell tut und nicht tatsächlich den Windkräften nachgibt, hängt sie wohl an der Dachtraufe, ist aber mittels Vierkantprofil-Trägern an der Betondecke zwischen Erd- und Obergeschoss fixiert. Damit schliesst sich der Kreis zum Entwurfsgedanken, indem erneut auf die regionale Bautradition, auf die Veranden im traditionellen Berner Bauernhausstil, angespielt wird.

hartmann@tec21.ch

#### Ausstellungen

Unter dem Titel «Daniel Spoerri – Restaurant Spoerri au Jeu du Paume» sind im Kunst-Depot gegenwärtig die «Stilleben» der Bankette Daniel Spoerris ausgestellt, die der Künstler als «Eat Art»-Installationen im April 2002 veranstaltete. Derweil zeigt die Galerie im «Altbau» eine Ausstellung thematischer Gegenüberstellungen der Gegenständlichkeit vor und nach der Zäsur der «Grossen Abstraktion» von 1948 bis 1960. Beide Ausstellungen dauern bis am 4. September 2004 (Di–Fr 10–12 und 14–18 Uhr, Sa 10–12 und 14–16 Uhr, [www.henze-ketterer.ch](http://www.henze-ketterer.ch)).

#### AM BAU BETEILIGTE

##### BAUHERR

Galerie Henze & Ketterer, Wichtrach (BE), Ingeborg Henze-Ketterer, Dr. Wolfgang Henze, Günther Ketterer

##### ARCHITECTEN

Annette Gigon & Mike Guyer, Zürich  
Mitarbeit: Esther Righetti, Thomas Hochstrasser

##### BAUINGENIEURE

Aerni + Aerni, Zürich

##### HLK

3-Plan, Winterthur

##### ELEKTROPLANUNG

Elkom, Chur